

# Laibacher Zeitung.

No. 294.

Donnerstag am 24. Dezember

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inseptionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Inseptionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inseptionsstempels).

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Dezember d. J. den bischöflichen und Ehegerichtsrath des bischöflichen Konsistoriums, Beisitzer und Professor der Dogmatik an der Brünner theologischen Lehranstalt, Dr. Franz Janitschek, zum Domherrn an dem Brünner Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. den provisorischen Direktor des Staatsgymnasiums in Padua, Abate Anton Rivato, zum ordentlichen Professor der Philosophie an der k. k. Universität ebendasselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Dezember d. J. den Vize-Konsulsposten in Tultscha dem bisherigen Gerenten desselben und Honorar-Vizekonsul in Philippopol, Georg v. Martyrt, definitiv zu verleihen geruht.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XXXVI. Stück, IX. Jahrgang 1857.

### Inhalts-Übersicht:

A.

Nr. 226. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 21. September 1857, über die Aenderung der Verbrauchsabgabe von Spielkarten.

Nr. 227. Verordnung der k. k. Ministerien der Finanzen und der Justiz vom 1. Oktober 1857, über die Zulässigkeit, verliehene und im Vergbuche bereits abgefordert eingetragene Grubenmasse oder Grubenfelder durch nachträgliche Zusammenschreibung zu einem Vergbuchesobjekte zu vereinigen.

Nr. 228. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 4. Oktober 1857, mit der Berichtigung einiger Ansätze in der Rubrik „für die Ausfuhr“, Subrubrik „Zollämter, bei denen die Verzollung Statt haben kann“ des systematischen Zolltarifs vom Jahre 1853.

Nr. 229. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 6. Oktober 1857, womit angeordnet wird, daß mehrere, nach dem neuen Münzgesetze vom 19ten September 1857, Nr. 169 des Reichs-Gesetz-Blattes, ausgeprägte Silbermünzen der österreichischen Währung schon jetzt zu allen Zahlungen an k. k. Kassen und Einhebungsämter in Konvent. Münze nach dem angegebenen Verthe verwendet werden können.

Nr. 230. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 8. Oktober 1857, wegen Einziehung der ungarischen Münzschneide zu zehn Kreuzer.

Nr. 231. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 8. Oktober 1857, womit die Einberufung der zu Folge Allerhöchster Entschliessung vom 28. Jänner 1849 für das lombardisch-venetianische Königreich ausgeprägten Kupferscheidemünzen zu 10 Zentestm. Stücken verfügt wird.

Nr. 232. Verordnung des k. k. Justizministeriums v. 10. Oktober 1857, betreffend die Vollstreckung der Urtheile königlich preussischer Gerichte in Zivilrechts-Sachen in Oesterreich.

B.

Nr. 233—234. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 183 und 187 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1857 enthaltenen Erlässe.

Laibach den 24. Dezember 1857.  
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. Dezember.

Bevor Hamburg in seiner Gelbnoth Oesterreichs Hilfe anrief, hatte es sich an Preußen gewendet und um Beistand gebeten, war aber abschlägig beschieden worden. In einer Note, welche Freiherr v. Manteuffel an den preussischen Geschäftsträger in Hamburg richtete, und welche vom 12. 1. M. datirt ist, wird versucht, auseinander zu setzen, warum Preußen die angesprochene Hilfe nicht leisten konnte. Die preussischen Interessen sind in Hamburg mehr betheilt als die österreichischen und die Wirkung der Kalamität in Hamburg muß Preußen früher spüren als Oesterreich. Preußen half nicht — weil es kein überflüssiges Metall hatte. Zwar spricht die Note Manteuffels dieß nicht gerade aus, sie versucht sogar die abschlägige Antwort dadurch zu begründen, daß mit einer so kleinen Summe von 10 Millionen nicht geholfen sei. Nun, die neue Haltung der Börse in Hamburg spricht von dem Gegentheil. Hamburgs Muth ist gehoben worden, das ist ersichtlich und Oesterreich gebührt der Dank. Das sagt auch die „Hamburger Börsenballe“, indem sie eine Polemik gegen die preussische Note mit den Worten schließt:

## Feuilleton.

### Weihnachten.

Das Licht, das von dem Weihnachtsbaume  
Ins Kinderauge so freundlich schien,  
Wag' in der Weltlast lüchtl'gem Traume  
Die ganz dem Herzen sich entzieh'n!  
In dem soll unverwundlich leben  
Des hebrern Kindes leuchtend Bild,  
Uns in gewebter Nacht gegeben  
Als Stern des Heils, so hell und mild!  
Ign. G. v. Wessenberg.

Der Hiems hat sein ernstes, graues Haupt geschüttelt und Myriaden blühender Flocken sanken hernieder und bedeckten die, ihres sommerlichen Schmuckes entkleidete Erde. Ueber Berg und Thal, über Baum und Strauch, über Wiese und Feld liegt die weiße, freundliche Hülle. Der Frost kam leise in der Nacht und wandelte mit knisternden Schritten durch die Thäler. Auf die dünnen Grashalme streute er viel blitzende Perlen und um die laublosen Zweige der Bäume und Sträucher ließ er helle Krystalle anschließen, in denen am Morgen der durch Schneewolken schielende Sonnenstrahl sich tausendfach brechen soll. Der Wald ist öde und still, verstummt das Lied der besiedelten Sänger, die Bäume stehen und träumen still von der zukünftigen Sommerlust. Die Tanne aber ist freudig und summt ihre Melodie im Winde, denn der Winter ist die Jahreszeit, wo sie allein grünt und wo ihr vor den andern Bäumen ein großer Vorzug eingeräumt wird.

Horch! Schleicht es nicht durch den Waldgrund? Werden nicht Stimmen laut? Dröhnt nicht der Schlag der Art? Ja, so ist es und von der Schärfe des Weils getroffen neigt der junge Tannenbaum seine Krone. Man trägt ihn fort aus seiner waldigen Heimath, denn in der Wohnung der Menschenkinder soll er das schönste Fest verherrlichen helfen. Und da steht er nun in der warmen Stube, emsige Hände sind beschäftigt, seine Zweige zu schmücken, nicht mit Eiskrystallen, wie der kalte, nächtliche Frost gethan, sondern mit buntem Tausenderlei und Glitterwerk, mit goldenen Früchten und vielen kleinen Kerzen. Unter seinen grünen Aesten breiten sich allerlei schöne Sachen aus, bestimmt zu erfreuen, und belastet mit kost-

baren Gaben ist der ganze Raum, wohin man ihn verpflanzt hat. Die Stunde schlägt; die Thüren öffnen sich und herein strömt die Schaar der erwartungsvollen Kinder. Ihre Augen strahlen heller wie die Kerzen auf dem grünen Tannenbaume, ihre Seelen jubeln und die kleinen Händchen greifen nach dem aufgethürmten Spielzeug — und dahinter stehen die Eltern, Thränen der Wonne im Auge, sich selbst wieder jugendlich fühlend wie ihre Kleinen. Wer hat das gebracht? Wer hat das Bäumchen so geschmückt? — Das hat das Christkindlein gethan!

Die liebliche Sitte, am Weihnachtsfeste einen Christbaum zu schmücken, ist namentlich im Norden zu Hause. Sie hat ihren Ursprung eigentlich nicht im Christentume, sondern es war der Gebrauch der alten Völker Germaniens und des Nordens, das Fest zum Beginne des neuen Jahres durch Schmücken der Wohnungen mit grünen Tannenreisern zu begehen. Das Christenthum adoptirte diesen Gebrauch und trug ihn auf Weihnachten über. Weihnachten, der Geburtsstag des Heilandes, wurde so recht zu einem Feste der Freude. Vom Norden aus verbreitete sich diese Sitte immer mehr, und seit einigen Jahren hat man auch hier bei uns angefangen, den Christbaum einzuführen. Und wer behauptet, daß diese Sitte nicht schön und herrlich sei? Umgibt sie nicht die heilige Nacht mit der Weihe der Poesie? Bleibt die Erinnerung an die als Kind genossenen Weihnachtsfreuden nicht unauslöschlich in der Seele haften, so daß das Weihnachtsfest auch den Greis im Geiste wieder in seine schöne Kinderzeit, in das Elternhaus zurückzuversetzen vermag? Und in unserer Zeit, wo die Familienbände immer mehr und mehr sich lockern, wo der Wechsel und die Woge des öffentlichen Lebens das Kind so früh von den Herzen der Eltern reißen und es oft zu bald entfremden, übt da das Weihnachtsfest mit seinem strahlenden Christbaum nicht einen Zauber, der das Herz wieder zurückbringt aus dem Treiben der Welt in die stillen Räume der Familie und unter den heiligen Schirm des Christenglaubens? Wird der süßende Mensch, wo er auch weile, an diesem Tage nicht der Worte der liebenden Mutter gedenken, die ihm einst sagte: das hat das Christkindlein dir gebracht?

Wie auch der ernste, strebende Mann sich dieses Zaubers der Erinnerung nicht zu erwehren vermag, so daß er selbst aus weiter Ferne am Weihnachts-

tage der Heimat und der Kinderlust gedenkt, dafür zeugt folgendes schöne Gedicht von Heinrich v. Littrow<sup>\*)</sup>, welcher sogar in der einsamen Dede des Ozeans des Christbaumes gedachte.

### Der Christbaum.

Bist wieder du gekommen,  
Du holde Weihnachtszeit,  
In der mir Elternliebe  
Den Christbaum sonst gewiebt!

Heut' bist du kalt und frohlig  
Im weiten Sturmesmeer,  
Nur die Grün'ung zaubert  
Dich geistig zu mir her;

Sie malet freundlich wieder,  
Was ich mit Schmerz entbehrt,  
So ist mir auch im Meere,  
Ein Weihnachtsbaum besetzt.

Ginst war es dieser Abend,  
Der viel des Schönen bot,  
Des Herzens Freude malte  
Dem Kind die Waden roth;

Heut' weischt der Nord, der eis'ge,  
In's Angesicht die Kluth  
Und färbet meine Wangen  
Wie einst mit Purpurgluth.

Ginst winkte mir die Fichte,  
Mit Gaben reich geschmückt,  
Nach deren dunklen Zweigen  
Ich sehnsuchtsvoll geblickt.

Heut' stehen die drei Masten  
Als Weihnachtsbäume da,  
Und Silberfäden Eises  
Verzieren jede Maa.

Ginst strahlten viele Lichter  
Durch's dunkle Grün am Baum,  
Heut' schimmern tausend Sterne  
Im weiten Himmelraum.

Mein Auge schaut zur Höhe  
So starr und unverrückt,  
Wie es in meiner Jugend  
Den Christbaum angeblickt.

So habe ich es wieder,  
Was ich mit Schmerz entbehrt,  
So ist mir auch im Meere  
Ein Weihnachtsbaum besetzt.

Dr. L. I.

<sup>\*)</sup> Heinrich Gdler v. Littrow, k. k. Freigatten-Kapitän, jetziger Direktor der Handels- und nautischen Akademie in Trieste.

„Falls die Maßregeln des Senats den gewünschten Erfolg haben, gebührt das Verdienst nicht den hamburg'schen Behörden allein; sie werden stolz sein es zu theilen mit dem mächtigen Bundesstaate, dessen großherzige Liberalität, dessen großartige Auffassung der Verhältnisse im Einklange steht mit der Stellung, welche die Geschichte vergangener Jahrhunderte ihm in Deutschland und Europa anweist, und eine Thatfache wird unauslöschlich verzeichnet bleiben in den Annalen unseres kleinen Freistaates: „Die Thatfache, daß im Jahre 1857 derselbe in namenloser Bedrängniß war und daß in solcher Bedrängniß Oesterreich es war, welches die Hilfe gewährte.“

Triest, 22. Dezember.

Der letzte Ausweis der Börsendeputation über Ein- und Ausfuhr der Güter mittelst Eisenbahn bietet im Ganzen wenig Erquickliches; er ist ein getreues Spiegelbild unserer kommerziellen Lage. Einfuhr ist bedeutender als die Ausfuhr. Unter den eingeführten Sachen figuriren wieder einige Tausend Tonnen Stetabolmen; inwiefern die übrigen Angaben der Börsendeputation miteinander vergleiche, finde ich nicht allein eine stete Zunahme des Brennstoffes, sondern sogar, daß seit Eröffnung des Gütertrafins bis Mitte Dezember über 8000 Tonnen eingeführt worden sind. So wenig dieß irgend in einem Verhältnisse zu dem Quantum steht, welches Steiermark und Krain liefern können, so bieten sich doch hieraus schon Anhaltspunkte, die darauf hinausführen, daß man namentlich in Krain der Sache die volle Aufmerksamkeit zuwenden sollte. Bisher galt immer die Ansicht, unsere österreichische Kohle sei für Triest nicht zu verwenden; das nicht Stichhaltige dieses Grundes leuchtet nicht allem Jedem ein, sondern heute sind sogar Beweise für das Gegentheil da. In einer hiesigen Maschinenbauanstalt sind Proben mit inländischer Kohle angestellt worden, die ganz befriedigende Resultate geliefert haben. Ich selbst habe wunderschöne Kohle einer steierischen Grube gesehen, die der englischen so wenig nachsteht, daß die hiesige Gasgesellschaft wegen Lieferung eines großen Quantum in Unterhandlung steht. Noch mehr: während auf dem Lloyd'schiffe mit letztgenannter Kohle ungünstige Versuche angestellt worden sind, rühmen englische Kapitäne unseren Brennstoff, und wenn eben letztere damit so zufrieden sind, dann ergibt sich wohl von selbst, daß Vorurtheil und noch tiefer liegende Schwierigkeiten vorhanden sein müssen, wenn der Lloyd u. immer noch dem englischen Naturprodukt den Vorzug gibt. Ich sehe aber vom Lloyd selbst ab, ich rechne außer dem Quantum, welches die Maschinenbau-Anstalten und die Wasserleitung Aurelina täglich verbrauchen und den Heizbedarf der Privaten, und diese allein sind gewiß hinreichend, um das Geschäft höchst lukrativ zu machen.

Dazu gehört zweierlei: einmal, daß man in Krain sich bemühe, die Kohle möglichst billig an die Bahnlinie zu bringen, denn sie muß billiger als die englische, die als Ballast hierherkommt, geliefert werden; zweitens, daß dem Konsumenten neben billigen Preisen die Ware möglichst bequem ins Haus geschafft wird. Eine Hauptaufgabe bliebe es zu untersuchen, welche Vorrichtungen nöthig wären, um unsern Ofen zur Steinkohlenheizung umzuwandeln, und ob endlich den krainischen Grubenbesitzern nicht konvenirt, Koks hierher zu schicken, die zur Zimmerheizung schon aus Reinlichkeitsrückichten den Vorzug verdienen.

Können die schlesischen Grubeneigner ihr Material nach Wien senden, wird es den Konsumenten Berlin's, Breslau's, billig, d. h. 1 Pfg. pr. Tonne ins Haus geliefert, dann werden es die Bergwerkbesitzer Krains wohl auch im Stande sein. Es kommt nur darauf an, daß die Sache bald in die Hand genommen und durch geschickte Agenten eifrig betrieben wird. Jene oben erwähnte steierische Grube liegt 2 Meilen von dem Eisenstrang, kann deshalb uns hier 43—44 kr. pr. Tonne liefern; hieraus ist leicht zu entnehmen, um wie viel die Krainer Kohle billiger sein muß, wenn sie Konkurrenz machen will.

## Oesterreich.

Wien, 22. Dezember. Die Direktion der Staats-Telegraphen gibt bekannt, daß vom 1. Jänner 1858 an, von der k. k. böhmischen Telegraphen-Verwaltung für die auf ihren Linien vorgefallenen Verstärkungen den in englischer Sprache abgefaßten Depeschen keine Gewähr geleistet wird.

Zu Wieselburg in Ungarn und Groß-Rikinda in der serbischen Wojwodschafft sind Telegraphenstationen mit beschränktem Tagdienste für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Die Gebühr von Wien für eine einfache Depesche nach Wieselburg beträgt 2 fl., nach Groß-Rikinda 4 fl. Ferner wurde in den Niederlanden zu Roosensal eine Telegraphenstation mit beschränktem Dienststunden dem Verkehr übergeben.

Ugram. Am 20. Dez. 5 Uhr 22 Min. 30 Sek. Morgens erfolgte eine heftige Erdrerschütterung mit horizontalen Schwingungen von SO. gegen NW., die durch  $3\frac{1}{2}$  Sekunden währte und von einem unterirdischen Geräusch begleitet war.

## Deutschland.

In der Bundestags-Sitzung vom 17. d. M. legte der königlich bayerische Gesandte die Vorschläge der Kosten des Unterhaltes und der Verwaltung der Bundesfestung Landau für das Jahr 1857/58 vor und es wurden dieselben zunächst der Militär-Kommission zur Prüfung überwiesen.

Es kam sodann ein Antrag auf Erläuterung einiger Bestimmungen der Kartellkonvention vom 10. Februar 1851 bezüglich des Kostenpunktes, so wie eine Mittheilung über den günstigen Stand eines schwebenden Rechtsstreites ein und wurden beide dem betreffenden Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen.

Auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten bestimmte die Versammlung die Frist für Beschaffung der Kleingewehr-Munition eines Kontingents für eine Bundesfestung.

Nach einem berichtenden Artikel der „Z. P.“ ist die Nachricht, daß die in Mainz fungirende Kommission die Inbrandsteckung des dortigen Pulvermagazins durch den Unteroffizier Wimmer thatsächlich festgestellt habe, unbegründet.

## Italienische Staaten.

Die Turiner Bank hat mit dem Hause Rothschild ein binnen sechs Monaten rückzahlbares Anlehen im Betrage von 10 Millionen Fr. abgeschlossen und entrichtet an Zinsen und Provisionsgebühr  $6\frac{1}{2}$  pCt.

Der piemontesische Senat hat sich in seiner Sitzung vom 17. d. M. definitiv mittelst der Bildung seines Präsidialbureau's konstituirte, welches mit der Abfassung der Antwort auf die Thronrede betraut wurde.

## Großbritannien.

London, 22. Dezember. Nach dem „Globe“ wird der Vorschlag, die ostindische Doppelregierung abzuschaffen, gewiß dem Parlamente vorgelegt.

Fortwährend kommen Goldsendungen. Nachrichten aus New-York zufolge lautet die Volkstimm des Präsidenten friedlich. An dem Tarife wird nichts geändert.

## Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 14. Dez., wird der „Agr. Jtg.“ geschrieben: Die Verhältnisse in Bosnien haben sich in Folge der vielseitigen und fortwährenden Bedrückungen der Raja durch die Zehentpächter, Spahi und türkischen Regierungsbeamten, so gestaltet, daß die christlichen Unterthanen nicht mehr bestehen zu können versichern. Man kann, wenn man den Aussagen unserer bosnischen Nachbarn glaubt, leicht zu dem Schlusse gelangen, daß die Sachen auf einem Punkte angekommen sind, über welchen hinaus sie sich wohl nicht mehr trüben lassen. Die Palliativmittel, wie sie von der türkischen Regierung hier und da angewendet werden, oder vielmehr angewendet werden sollen, führen zu Nichts, sind rein illusorisch, und ungeachtet aller Hatischerif's, Tansimar's und Hathumajum's werden die Zustände immer bellagender, erbarmungsvoller! Wie groß bereits das Elend dräben sein muß, liefert den klaren Beweis, daß vor einigen Tagen aus der Belinaer Nahie (Posavina) drei Abgeordnete der Raja am Kordon des Peterwardeiner Grenz-Regiments, mit einer schriftlichen Bitte erschienen, in welcher sie um Hilfe und Unterstützung Sr. Apost. Majestät, oder wenigstens um die Vermittlung ersuchen, daß sie Pässe nach Konstantinopel erhalten, um dort dem Großherrn ihre Klagen und Beschwerden zu Füßen zu legen. Sie versichern, die Abgaben an die türkische Regierung entrichten zu wollen, aber das Drittel an die Grundbesitzer könnten sie, wenn sie ja ihr Leben mit ihrer Familie fristen sollen, nicht mehr leisten.

## Ostindien.

In einem Punkte sind die letzten Berichte aus Indien eintig, daß nämlich die Rebellion im Moment alle Anzeichen einer ordentlichen Kriegsführung annimmt. Der Feind entwickelt strategische Thätigkeit, seine Armeekorps stellen sich auf den verschiedenen Punkten auf, und mit der nächsten Ueberlandpost werden wir schon mit der Nadel auf der Landkarte die gegenseitigen Stellungen fixiren können, wenn die Rebellen Stand halten. Die Korrespondenten glauben daran und daß nicht allein in Oude und dem Nordwesten Indiens, sondern auch in Zentralindien die Zusammenstöße erfolgen werden. Oude übt allerdings fortwährend seine Anziehungskraft auf die Rebellen aus; aber ohne Zweifel ist Lucknow eher in die Hände der britischen Truppen gefallen, und das Korps des Gwalior-Kontingents droht in diesem Moment Malwa und Dekan, anstatt sich am gemeinsamen Rendezvous der Rebellen einzufinden. Die Di-

napore-Insurgenten haben nur kleine Detachements den Ganges überschreiten lassen; die Hauptmacht nimmt fortwährend die alte Stellung ein.

Unter den amtlichen Depeschen aus Indien, welche in der „London Gazette“ vom 15. d. M. mitgetheilt sind, dürfte eine vom General Havelock von allgemeinerem Interesse sein. Sie schildert die Operationen, durch die er sich mit der Besatzung von Lucknow vereinigte, und lautet:

„Lucknow Residenzgebäude, 30. September 1857. Da Generalmajor Sir James Outram mit charakteristischem Edelmuthe erklärt hat, daß der Befehl über die Truppen in meiner Hand bleiben soll und daß er dieselben nur als Zivilkommissarius begleiten will, bis eine Vereinigung mit der tapfern und ausdauernden Besatzung dieses Ortes möglich geworden ist, so erlaube ich Sie, Sr. Excellenz den Höchstkommandirenden zu benachrichtigen, daß dieser Zweck am Abend des 23. d. M. erreicht wurde. Ich muß jedoch erst auf die vorhergegangenen Ereignisse zurückkommen. Ich überschritt den Eye am 22. d. M., da die Brücke bei Bunnce nicht abgebrochen war. Am 23. befand ich mich dem Feinde gegenüber, der eine starke Stellung eingenommen hatte, mit seiner Linken in der Umhegung des Alumbagh posirt, mit seinem Centrum und seiner Rechten auf kleinen Anhöhen ruhend.

Die Spitze meiner Heersäule litt Anfangs unter dem Feuer seiner Kanonen, da sie auf der Heerstraße zwischen Morastien vorzudringen hatte; allein sobald mein Regiment sich längs seiner Front entfaltete konnte und meine Linke des Feindes Rechte umschlang, erklärte sich der Sieg für uns und wir erbeuteten fünf Kanonen. Sir James Outram trieb uns mit seiner gewohnten Bravour, bis dicht an den Kanal hinob vorzurücken; aber da der Feind mit seiner Artillerie und mit Kanonen von der Stadt aus feuerte, wurde es unmöglich, diese oder eine weniger vorgeschobene Stellung längere Zeit zu behaupten, sondern es wurde nöthig, unsere Rechte in den Alumbagh zu werfen und unsere Linke wieder herzustellen, und selbst wir wurden unaufhörlich während der ganzen 24 Stunden mit Kanonen beschossen, und die Kavallerie, 1500 Mann stark, setzte rund um durch die hochgelegenen Felder und die plötzliche Unterbrechung auf unser in unserem Rücken aufgehäuftes Gepäck. (Sie im Original.)

Die Soldaten des 90. Regiments, die das Gepäck hüteten, nahmen den Angriff tapfer auf und verloren einige brave Offiziere und Gemeine, schossen jedoch 25 der (feindlichen) Reiter nieder und jagten den ganzen Haufen in die Flucht. — Sie wurden schließlich durch 2 Kanonen von Kapitän Osbert's Batterie weggetrieben. Die Truppen waren nun drei Tage lang auf dem Marsch gewesen, in einem wahren Sündfluth-Regen, ohne regelmäßige Nahrung und bei schlechtem Obdach in den Dörfern; es wurde daher für nöthig erachtet, Zelte zu schlagen und sie am 24. Nacht halten zu lassen. Der Sturmangriff auf die Stadt wurde bis zum 25. verschoben. Am Morgen des 25. wurden Gepäck und Zelte unter Bedeckung in Alumbagh abgelegt und wir rückten vorwärts. Die erste Brigade, unter Sir James Outram persönlicher Anführung, trieb den Feind aus einer Reihe von Gärten und ummauerten Einhegungen, wobei die zwei Brigaden, welche ich begleitete, ihr als Stütze dienten. Beide Brigaden stellten sich am Kanal bei der Charbagh-Brücke auf.

Von diesem Punkt aus ist die direkte Straße nach dem Residenzgebäude etwas weniger als zwei Meilen lang, aber man wußte, daß sie von Gräben durchschnitten und in kurzen Zwischenräumen mit Palissaden versperrt war, so wie auch daß alle Häuser an dieser Straße Schießarten hatten. Man war gegen den Weitermarsch in dieser Richtung; so ging die vereinigte Heersäule vor und deployirte auf dem schmalen Weg, der am linken Ufer des Kanals hinläuft. Ihr Vormarsch stieß auf keine ernstliche Unterbrechung, bis sie dem Königs-Palast oder dem Rissurah-Bagh gegenüber kam, wo ein Haufe von Nischlingstruppen mit 2 Kanonen sich verschauzt hatte. Aus dieser Verschauzung regnete ein Kartätschen- und Musketenfeuer, unter welchem nichts am Leben bleiben konnte. Theilweise unter dem Einfluß dieses Feuers hatten Artillerie und Truppen eine Brücke zu passiren, aber dann waren sie durch die an den Palast Thureed-Buksh stoßenden Gebäude geschnitten.

Der Abend dunkelte und es wurde vorgeschlagen, im Hofe dieses Mehal die Nacht über zu rasten; allein mir schien es so wichtig, diese belagerte Besatzung nicht (allein) zu lassen, während sie wußte, daß Hilfe ihr nahe war, daß ich dem Kern des 78. Hochländer- und des Regiments von Bercezur den Befehl gab vorzudringen. — Diese Heersäule stürzte mit verzweifelter . . . von Sir J. Outram und mir, Lieutenants Hudson und Harwood (Havelock?) von meinem Stab, und jedes Hinderniß überwältigend, setzte sie sich in der Umfriedung der Residenz fest. — Die Besatzung kann man leichter sich vorstellen als beschreiben; aber erst am nächsten Abend wurde es möglich, meine sämmtlichen Truppen mit Kanonen,

Pulverkarren, Kranken und Verwundeten, die fortwährend dem Angriff des Feindes ausgesetzt waren, Schritt für Schritt in diese Einfriedung und in den daraufstehenden Palast Thured-Bulsh zu bringen. — Damit man sich eine Vorstellung von den überwundenen Hindernissen machen kann, muß man an die bekannten Kriegsszenen von Buenos Ayres und Saragossa denken; unser Weg ging durch Straßen, wo die Häuser mit ihren flachen Dächern und Schießscharten in den Mauern, jedes für sich eine Festung bildeten. Ich bin von Erstaunen erfüllt über das Gelingen von Operationen, zu denen 10.000 Mann guter Truppen erforderlich gewesen wären; der erzwungene Vortheil ist uns theuer zu stehen gekommen.

Die Zahl der Getödteten, Verwundeten und Vermißten — Letztere sind verwundete Soldaten, die leider einem erbarmungslosen Feinde in die Hände fielen — beträgt 464 Offiziere und Gemeine. Brigadegeneral Neill, Major . . . der die Artillerie kommandirte, und Oberlieutenant Vazely, der die Streitmacht als Freiwilliger begleitete, sind getödtet. Oberst Campbell, Oberlieutenant Lytler und Lieutenant Havelock sind schwer, aber nicht gefährlich verwundet. — Sir James Outram erhielt am Anfang des Gefechtes bei Char-Bagh eine Fleischwunde im Arm, aber nichts konnte seine Kampflust dämpfen und obgleich schwach vor Blutverlust, blieb er bis zum Ende der Operationen im Sattel und erst am Thor der Residenzhaft stieg er vom Pferde. Da er jetzt das Kommando übernommen hat, so überlasse ich ihm die Darstellung der Ereignisse, die sich nach dem 23. gegeben haben. H. Havelock, Brigadegeneral.

**Tagsneuigkeiten.**

Ein Fall von fürchterlicher Bestrafung einer Veruntreuung wird aus Zürich gemeldet. Dort wurde nämlich ein Mädchen, das in einer Zündholzchen-Fabrik beschäftigt, ein Stück Phosphor entwendete und in den Sack schob, von der Substanz, die sich entzündete, bis auf den Knochen des Fußes hinein so fürchtbar verbrannt, daß die Aerzte an der Rettung zweifelten. Das Kind liegt an entsetzlichen Leiden im Spital, und nicht einmal die Amputation des Beines ist möglich, weil man dasselbe aus der Hüfte schneiden mußte.

Von der kaiserlichen Fregatte „Novara“ sind Privatberichte aus den letzten Tagen des Monats Oktober angekommen. Das Schiff war am 15. Oktober glücklich in der Copstadt eingelaufen, nachdem es einige Tage vorher einen tüchtigen Sturm bestanden hatte, der die an der Expedition beteiligten „Landratten“ zwang, sich während der ganzen Dauer des Ozeans auf den Boden der Kajüten zu legen. Die „Novara“ hatte sich bei dieser Gelegenheit als ein vortrefflich gebautes und ungemein seetüchtiges Schiff bewährt; auch die Besatzung hatte sich sehr rühmlich gehalten. Die Weihnachtsfeier wurde die Expedition in Madras zuzubringen.

Das Kriegsgericht zu Carrara hat zwei des Todschlages überwiesene Individuen zum Tode mittels Pulver und Blei verurtheilt, welches Urtheil am 11. d. vollstreckt wurde. Die Verurtheilten sind reumüthig gestorben.

In dem Tiroler Dorfe Stodach fand man dieser Tage, nach Meldung der „Schützenzeitung“, in der frühesten Morgenstunde eine Frau neben ihrer Schlafstätte todt im Plute liegend, mit einer bis ins Gehirn klaffenden Wunde. Unter der Ofenbank wurde ein Beil gefunden, Geld und Pretiosen waren geraubt. Ein wandernder Schneider, der bei ihr einige Tage Arbeit nahm und dort wohnte, war mit Zurücklassung einiger Kleider verschwunden. Er gab sonst vor, von München gebürtig zu sein, und heiße K. L., habe etliche Jahre studirt, und die Narbe an seinem Gesichte und der Hand rühren von einem bestandenen Duell her. Tags zuvor befand er sich noch bis 9 Uhr Abends im Wirthshause, wo er sich durch eine Portion Schnaps auf seine ruchlose That vorbereitete. Auf dem Tische lag ein Zettel, worauf geschrieben stand, daß man ja nicht glauben möge, daß sein angegebener Name der wahre sei, sonst könnte man ihn jetzt sehr hübsch abfassen. Es wurden eiligst Vorkehrungen getroffen, den Thäter einzufangen.

**Telegraphische Depeschen.**

Verona, 21. Dez. Auf dem heutigen Getreidemarkte fanden wenig Geschäfte zu wehenden Preisen Statt; mit Ausnahme von Weis, welcher des geringen Vorrathes wegen etwas stieg.

Ancona, 20. Dez. Dieser Tage ist hier das zweitgrößte, bis jetzt im Kirchenstaate gebaute Schiff, ein Dreimaster von 1438 Tonnen, Eigenthum des Schweizerhauses Blummer & Jenny, glücklich vom Stapel gelaufen. Die Patenstelle hat der Generalmajor und Festungskommandant v. Ruckstuhl übernommen. Das Schiff bekam den Namen „Helvetia.“

Paris, 22. Dez. Der Kaiser hat die Suspension des Memorial de Belle für aufgehoben erklärt.

Aus Marseille wird gemeldet, daß dasselbst fortwährend Getreide- und Geldsendungen eintreffen. **Telegraphisch** liegt folgende Nachricht vor: Paris, 21. Dezember Einem Gerüchte zufolge hat das Cabinet von Saint-James den Stellvertreter Lord Redcliffe's in Konstantinopel ermächtigt, der Pforte für den Fall, daß sie in der Suezfrage nachgibt, mit dem Abbruch der diplomatischen Verbindungen zu drohen.

Der französische Kriegsminister hat abermals 40 Tausend Urlaube für unbestimmte Zeit erteilt, welche erneuert werden können.

Am 30. l. M. gehen mehrere Schiffe mit 550 Mann Soldaten an Bord nach China ab.

Aus Berlin ist hier die Nachricht eingetroffen, daß eine Konsultation der Aerzte stattgefunden hat, der zufolge der Gesundheitszustand des Königs noch immer nicht als so weit gebessert erkannt wurde, um Sr. Maj. die Leitung der Staatsgeschäfte zu gestatten.

Nächstehendes Dankschreiben hat die Pfarrgemeinde St. Jakob an Sr. Hochwürden den hochgeehrten Herrn Ferdinand Rebitsch (mit einem silbernen Kreuz) am 18. d. M. nach Agram gesendet.

Euer Hochwürden!

Silf Jahre und mehr — wahrlich eine geraume Zeit im Leben. In Wahrheit eine schöne Zeit, die uns stets in Erinnerung bleiben wird, in der Euer Hochwürden mit apostolischem Eifer mild und sanft, aber auch — wenn es Noth that — streng und ernst, doch wahr — uns die heilige Lehre des Evangeliums kündeten! Das stets volle Haus Gottes und der Zuhörer fromme Nahrung, die häufig in Thränen sich kundgab, sind Bürge, wie gerne wir Ihre väterlichen Worte vernommen, wie tief diese in unsere Herzen drangen! — Glückliche unsere Jugend, der das Los geworden, einen Mann zum Führer zu haben, der seines Meisters großes Wort in all' seiner Tiefe erfaßt und geliebt hatte. „Lasset die Kleinen zu mir kommen.“ — O guter Hirte verirrer Schäflein, wie rastlos waren Sie thätig im Weidworte — ein wahrer Schutzengel Ihrer Weidworte! Wie vielen Unschuldigen dort die Unschuld bewahrt, wie viele Schwankende gekräftigt, wie viele Verirrte auf den rechten Weg gewiesen, wie viele tief im Schlummer der Sünde Versunkene zur wahren Buße geleitet, wie viele gebrochene Herzen dort aufgerichtet, wie viele Verzweifelte getröstet und beruhigt, wie Vielen die Pforten des Himmels wieder eröffnet, — das Alles zu enthüllen, ist erst vorbehalten dem großen Tage des Gerichtes! — Und wenn der Tod sich einem Hause nahete, um da einen Armen, dort einen Reichen, da Jemand in des Lebens Blüthezeit, dort einen wankenden Greis, da einen Familienvater, dort eine Mutter aus dem Kreise der weinenden Kinder zu reißen — wie eilten Sie — Euer Hochwürden der treue Hirte im Leben, treu bis zum Tode — an's Kranken- und Sterbelager; um als ein wahrer Vort des Himmels schützend und helfend dem Sterbenden im letzten Kampfe beizustehen und in die wunden Herzen der weinenden Zurückgebliebenen den Balsam des Trostes zu träufeln. Typhus und Cholera, zwei Schrecken des Menschengeschlechtes! wie fürchtlos und beruhten Sie beiden in's verzerrte Antlitz wie rastlos arbeiteten Euer Hochwürden Tag und Nacht, bis endlich die übergroße Anstrengung auch Ihre Kraft brach und Sie der Ansteckung des Typhus erliegend, dem Tode nahe waren — doch Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit hat Sie uns abermals geschenkt und ja als einen apostolischen Prediger einen Lehrer der Jugend, einen Vater der Armen, einen Tröster der Betrübten, einen Hirten treu bis zum Tode verehrten und hochschätzten wir Sie Alle und träumten das süße Glück, Sie nimmer zu verlieren — aber ach! da traf uns die Trauerkunde, daß Euer Hochwürden uns verlassen würden — und Sie waren uns entrückt in weite Ferne!

Genehmigen Sie nunmehr unsern und der ganzen Gemeinde herzlichsten und innigsten Dank, Ihnen gesendet und nachgerufen aus dem tiefsten Grunde des Herzens, für all' das Gute, das Sie an uns geübt.

Euer Hochwürden haben sich durch Ihr Leben und Wirken ein unvergängliches Denkmal der Liebe in unsere Herzen gesetzt, deshalb sind wir so frei, zu bitten, Euer Hochwürden möchten dieß Kreuz, welches lebende Männerherzen Ihnen senden, als einen schwachen Beweis unserer Dankbarkeit freundlich hinnehmen.

im Hinblick auf dieses Kreuz die Erinnerung und Liebe zu uns in Ihrem edlen Herzen bewahren und unser und der Unserigen in Ihrem frommen Gebete gedenken. Jener aber, der der Spender alles Guten ist, möge Euer Hochwürden segnen bei jedem Worte, bei jedem Schritte Ihres Lebens, möge Ihnen tausend-, ja millionenfach vergelten all' das, was Sie an uns gethan, möge uns Allen verleihen, daß, weil hier die Borsehung uns getrennt, nur dort, wo keine Trennung mehr ist, vereinigt bleiben die ganze Ewigkeit!!

Wir haben die Ehre im Namen der Pfarrgemeinde zu zeichnen mit ganz besonderer Hochachtung Euer Hochwürden

Dankschuldigste  
(Folgen die Unterschriften.)

**Die Publikationen der k. k. Central-Kommission zur Erhaltung der Baudenkmale.**

Dr. H. C. — Soeben erschien das Dezember- oder letzte Heft des II. Jahrganges der Mittheilungen der oben genannten Central-Kommission, und der II. Band des Jahrbuches derselben. Wenn man die zwölf, resp. vier und zwanzig bisher erschienenen Hefte der Mittheilungen und die beiden Bände des Jahrbuchs durchgeht, so muß man staunen, was in dem kurzen Zeitraum des Bestandes der k. k. Central-Kommission für Archäologie und Kunstgeschichte durch Anregung und Aneiferung des gelehrten Präsidenten Freiherrn v. Zoernig, und aus Liebe zur Wissenschaft und Kunst in allen Theilen der Monarchie geschah. Es würde uns zu weit führen, wollten wir all' Dasjenige aufzählen, was die Mittheilungen bisher über zahlreiche, alte Kunstschätze und Baudenkmale, über Archäologie, Architektur, kirchliche und andere Bauwerke sowohl als Kirchen, Burgen, Schlösser, Selbstbefestigungswerke u. dgl., dann über mittelalterliche Skulptur und Malerei, Goldschmiedekunst und Paramentil gebracht haben. Abbildungen in Holzschnitt und Lithographie oder in radirten Tafeln veranschaulichen den durchaus gediegenen Text. Das Jahrbuch aber, und zwar das für 1856 auf 140 Seiten, und das für 1857 mit 256 Seiten in Quart, liefert den ausführlichen Beweis der fortschreitenden Lebensbätigkeit und des rastlosen, preiswürdigen Wirkens der k. k. Central-Kommission; nebst dem sind beide Bände reich ausgestattet mit äußerst interessanten Abhandlungen und vielen schönen, zur Archäologie und Kunstgeschichte gehörigen Abbildungen, schwarz und im Farbendruck. Sowohl das Jahrbuch als die Mittheilungen sind für jeden Gebildeten vom hohen Interesse, insbesondere aber für Archäologen und Freunde der Geschichte, dann für Baukünstler und für alle diejenigen, welche für antike Baukunst und Kunstgeschichte überhaupt Sinn haben. Auch die Künstler, vorzüglich Maler, Steinrunder, Goldarbeiter, Glaserzeuger und Glasmaler u. dgl. finden in diesen Publikationen der k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, reiche Nahrung für ihr Kunstgenie.

\*) Die illustrierte Anführung der Pränumeration auf die Mittheilungen der Central-Kommission liegt in der Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Red. Bamberg auf, allwo auch das Jahrbuch zu haben ist.

**Wareneinfuhr aus ausländischen Häfen in Triest.**

Am 18. Dezember.  
Von Liverpool: 906 Z. Eisen, 789 Z. Nägel, 10 K. Stabl, 7 Z. Borax, 40 T. Rodlen, 175 K. Seife, 20 Z. Soda, 3 B. Manufakturwaren; von Catacolo: 855 Cant. Korinthen; von Galomata: 65,578 K. Feigen; von Pesaro: 7 Z. Del, 90 Z. Mandeln, 28 Z. Anies; von Corfu: 325 Z. Reis, 16 Z. Pinolien, 3 Z. Essig, 10 Z. Sesam, 14 Z. Seife u. a. W.

Am 19. Dezember.  
Von Galacz: 320 K. Roggen; von Anivari: 2 Z. Felle, 188 Z. Wolle, 6 Z. Corduan; von Durazzo: 6170 1/2 Sp. und 28 S. Leinsamen, 133 B. Wolle; von Viscaglia: 37 Z. Del, 31 Z. Mandeln; von Pontelagoscuro: 122 Z. Hanf, 6 Z. Sesam, 20 Z. Berg, 6 Z. Leinwand, 8 Z. Gyps; 111 Z. Reis; von Sinzaglia: 22 Z. Honig.

Nr. 52 der „Blätter aus Krain“, den Schluss der Novelle „der Ahnenaal“ enthaltend, wird nächsten Montag ausgegeben werden. Die Red.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Bar Lin. auf 0°R reducirt	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
22. Dezember	6 Uhr Morg.	330.25	- 3.8 Gr.	N. still	bewölkt	0.00
	2 " Abm.	330.16	- 1.0 "	NW. still	bewölkt	
	10 " Abd.	330.49	- 2.0 "	NW. still	theilw. bewölkt	
23. "	6 Uhr Morg.	330.61	- 1.5 Gr.	NW. still	theilw. bewölkt	0.00
	2 " Abm.	330.93	+ 0.8 "	NW. still	leicht bewölkt	
	10 " Abd.	330.78	- 2.3 "	NNW. schwach	Rebel	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.  
Wien 22. Dezember, Mittags 1 Uhr.

Eine günstige Stimmung, vorzugsweise in der Partie der Industrie-Papiere hervortretend. — Staats-Papiere fest. — Devisen ungefähr wie gestern.

National-Anlehen zu 5%	83 7/16 — 83 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	92 — 93
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	95 — 95 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80 1/2 — 80 7/8
deto " 4 1/2%	79 1/2 — 79 1/2
deto " 4%	63 1/2 — 63 1/2
deto " 3%	50 — 50 1/2
deto " 2 1/2%	40 1/2 — 40 1/2
deto " 1%	16 — 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	96 —
Debenburger do do do	95 —
Reiher do do do	95 —
Mailänder do do do	94 —
Grundrentl. Oblig. N. Desf.	88 — 88 1/2
deto Ungarn " 5%	78 1/2 — 78 1/2
deto Galizien " 5%	77 1/2 — 77 1/2
deto der übrigen Kronl. zu 5%	84 1/2 — 86
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	62 — 63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	315 — 316
deto " 1839	125 1/2 — 125 1/2
deto " 1854 zu 4%	167 1/2 — 107 1/2
Gemeine Rentenscheine	16 1/2 — 17
Galizische Pfandbriefe zu 4%	77 — 78
Nordbahn-Pfand. Oblig. zu 5%	84 — 84 1/2
Gloggnitzer do do " 5%	80 — 81
Donau-Dampfschiff-Oblig.	85 — 85 1/2
Lloyd do do (in Silber) " 5%	87 — 88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück	110 — 111
Aktien der Nationalbank	979 — 980
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/2 — 99 1/2
6jährige	89 1/2 — 90
10jährige	85 1/2 — 86
verlosbare	80 1/2 — 81
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	206 1/2 — 207
" N. Desf. Kompt. Ges.	116 — 116 1/2
" Budweis-King-Grundner-Eisenbahn	235 — 236
" Nordbahn	177 1/2 — 177 1/2
" Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 500 Franks	294 — 294 1/2
" Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	101 1/2 — 101 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	97 1/2 — 97 1/2
" Triest-Bahn	101 1/2 — 101 1/2
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	249 1/2 — 250
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	189 1/2 — 190
" Triester Lofe	104 1/2 — 105
" Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	524 — 525
" der Donau-Dampfschiffahrts-Lofe	101 1/2 — 102
" des Lloyd	335 — 340
" der Reiher-Ketten-Gesellschaft	60 — 61
" Wiener Dampf-Gesellschaft	57 — 58
" Präg. Lyrn. Eisenb. 1. Gmiff.	19 — 20
" do do 2. Gmiff. m. Priorit.	29 — 30
Güterhahn 40 fl. Lofe	78 1/2 — 79
Windschgrah	24 — 24 1/2
Waldstein	27 — 27 1/2
Regleisch	15 1/2 — 15 1/2
Salm	42 1/2 — 42 1/2
St. Genots	39 1/2 — 39 1/2
Pokffy	39 — 39 1/2
Klary	39 1/2 — 39 1/2

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 23. Dezember 1857.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in Gm.	80 3/8
deto aus der National-Anleihe zu 5 " in Gm.	83 7/16
deto " 4 1/2 " " " " " " "	79 1/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	125 3/8
" 1854, " 100 fl.	108 5/8
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	78 5/8
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Siebenbürgen 5%	77 1/2 fl. in Gm.
Bank-Aktien pr. Stück	981 fl. in Gm.
Bank-Pfandbriefe mit Annuität	80 5/8 fl. in Gm.
Compt. Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl.	582 1/2 fl. in Gm.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	208 1/2 fl. in Gm.
Aktien der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	291 1/2 fl. in Gm.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	203 1/2 fl. in Gm.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. Gm.	523 fl. in Gm.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl.	335 fl. in Gm.
Orientbahn	189 fl. in Gm.
Wechsel-Kurs vom 23. Dezember 1857.	
Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	106 3/8 flso.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	105 3/8 Bf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	78 5/8 Bf. 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.17 Bf. 3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	104 7/8 2 Monat.
Marseille, für 300 Francs, Guld.	122 1/4 2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para,	269 1/2 31 T. Sicht.
K. k. vollw. Münz-Dufaten, Agio	7 1/2

## Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 23. Dezember 1857.

Hr. Kosmanith, k. k. Beamte, von Agram. —  
Hr. Cottmich, Kapitan, — Hr. Branich, und —  
Hr. Meichl, Kaufleute, und — Hr. Joli, Privatier,  
von Triest. — Hr. Hirsch, Kaufmann, von Mailand.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 17. Dezember 1857.

Die wohlgeb. Frau Anna Sterr Edle v. Schlach-tenlohn, k. k. Obrist-Lieutenantwitwe, alt 71 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 32, an der allgemeinen Wassersucht. — Dem Kaspar Jelenz, Justizler, sein Kind Johanna, alt 1 Tag, in der Stadt Nr. 100, an der allgemeinen Schwäche.

Den 18. Maria Strus, Institutsarme, alt 66 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, am wiederholten Schlagfluß. — Agnes Lach, Institutsarme, alt 81 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, an der Entkräftung.

Den 19. Dem Valentin Klopzbar, Maurer, seine Gattin Ursula, alt 43 Jahre, in der Stadt Nr. 179, an den Folgen erlittener Verletzungen und wurde gerichtlich beschaut.

Den 20. Dem Herrn Michael Steiger, k. k. Wagenaufseher, sein Kind Maria, alt 22 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 118, am Scharlachfieber. — Frau Katharina Plemel, Magistrats-beamtenwitwe, alt 56 Jahre, in der Stadt Nr. 73, an der Entartung der Leber.

Den 21. Bartholomäus Jellouzhan, Tagelöhner alt 63 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 10, am äußern Brand.

Den 22. Frau Agnes Gregorz, Bäckermeisters-und Hausbesitzerwitwe, alt 54 Jahre, in der Stadt Nr. 224, an der Gehirnverweichung. — Maria Kof, Institutsarme, alt 64 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 10, an der Lungenfucht. — Agnes Kuf, Fischerswitwe, alt 90 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 45, an Altersschwäche.

Den 23. Maria Supanzhiz, Inwohnerin, alt 80 Jahre, in der Stadt Nr. 150, an der Lungen-lähmung.

3. 1828. (20)

## Anzeige.

Mittelt welcher bekannt gemacht wird, daß der **echte Schneberg's-Kräuter-Allop** für Brust- und Lungen-franke sich fortwährend im frischen Zu-stande in nachstehenden Depot's befindet, als: in Laibach bei Johann Kraschovič; zu Neustadt in Krain bei Dom. Rizzoli, Apotheker; in Gmünd bei Joh. Marocutti; in Wippach bei Jos. E. Dollenz; in Idria bei J. Oršič; in Villach bei Andreas Jerlach. **Preis per Flasche 1 fl. 12 fr.**

3. 2191. (3)

## Rundmachung.

Am 27. Dezember l. J. Abends um 7 Uhr, vor Beginn der Spiel-unterhaltung, wird in dem Saale des bürgerlichen Schützen-Vereins die Wahl sämtlicher Direktions-Mitglieder stattfinden.

Die P. T. Vereinsmitglieder wer-den zu dieser Wahl zu erscheinen höf-lich eingeladen.

Laibach am 13. Dezember 1857.

Von der Direktion.

3. 2221. (1)

## Dampf-, Douche- und Bannenbäder.

In meiner neu errichteten Badeanstalt im Gast-hofe zum Elefanten, Wienerstraße Nr. 13, welche

3. 2140. (5)

**Corf**, vollkommen trocken, von vorzüglicher Brennkraft, auch bei ungünstiger Witterung aus dem Magazine in der Eirnau-Vorstadt zu beziehen.

Bestellungen werden angenommen:

Karlstädter Mauthgebäude Nr. 10 beim Eigenthümer.

St. Peters-Vorstadt in der Offizin des Herrn Stadtwundarztes Math. Sinz.

Congressplatz in der Schuhhandlung des Herrn F. Jella chich.

Stadt, Hauptplatz im Kaffehaus des Herrn Gnesda.

mittelt eigener Wasserleitung fortwährend mit frischem Gebirgsquellenwasser gespeiset wird, stehen Dampf-, Douche- und Bannenbäder zur Benützung bereit. Sie haben in kurzer Zeit eine Verbreitung erlangt, die unglaublich ist, wodurch schon ihr wahrer Werth sich beurkundet, besonders in Rheumatis-men, chronischer Gicht, Lähmungen der Nerven und des Rückenmarkes, Verkrümmungen, Leberleiden, bei Hautauschlägen, Nervenleiden, Bleichsucht und andern weiblichen Krankheiten leisten sie Wunderba-res. Was die verschiedensten Heilsysteme nach lan-ger Zeit nicht zu bewerkstelligen im Stande waren, das leisteten die Dampfbäder in kürzester Zeit und mit den wenigsten Kosten. Schon das Einathmen der mit feuchten Dünsten gleichmäßig geschwängerten Luft heilt chronische Katarrhe, die jeder Behand-lung trohten.

Die Douche-Bäder können einfach oder in Ver-bindung mit den Dampfbädern angewendet werden, Besonders eignen sich dieselben, einfach angewendet, bei allgemeiner Schwäche, bei Leiden des Ver-dauungskanales, besonders Schwäche des Magens. Trägheit des Darmkanals, bei goldener Ader, bei alten Geschwüren, bei Rückenmarksbörre, bei Blut-flüssen, bei Skrofulosa und ihrem Gefolge.

Die Preise der verschiedenen Bäder sind:

### I. Für Dampfbäder.

Ein Dampfbad	40 Kr.
" im Abonnement	30 " "
" separates Dampfbad	48 " "

### II. Für Bannenbäder.

Ein Bad in steinerner (Marmor) Wanne	30 Kr.
" " " im Abonnement	24 " "
" in hölzerner Wanne	20 " "
" " " im Abonnement	15 " "
" im geheizten Badezimmer	30 " "
" im Zimmer Nr. 10 und 11	15 " "

### III. Für Douche-Bäder.

Ein Bad	12 Kr.
" im Abonnement	10 " "

Die Badeanstalt ist täglich von 6 Uhr Mor-gens für Herren und Damen zur Benützung offen.  
Laibach im Monate Mai 1857.

**Josef Galler,**  
Inhaber.



um vielfältigen Anfragen zu genügen, ist derselbe fortwährend und in bester Qualität zu haben in Laibach bei Herrn **Joh. Kiebel** und in Stein bei Herrn **Apotheker Jahn**.  
Der allmächtige Erzeuger des **echten Steyrerischen Kräuter-Saftes**, Apotheker purg-letiner in Graß, bittet, seinen nicht mit andern unter derselben Benennung in Handel-geführten Fabrikaten zu verwechseln.  
Die Flaschen des **echten Steyrerischen Kräuter-Saftes** sind aus weißem Glas, nach oben fest aufzufassen und mit **zinnernen** Kapseln, auf welchen (wie auf der Flasche selbst) das Gepräge: **Apotheker zum Hirschen**, in Graß, und **„P.A.“** angebracht ist, sorgfältig verschlossen, übrigens mit **Stiquets** sammt **Namensunter-schrift** des Erzeugers versehen. — Preis einer Flasche 50 Kr. G. M.

1589. (14)